



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

191 (25.3.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-117774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-117774)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Drucker- u. Bureau (Mannheimer) 841

Redaktion 577

Expedition 918

Billale (Friedrichsplatz) 8680

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Morgenblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:

10 Pfennig monatlich.
Eingelohnt 20 Pf. monatlich,
durch die Post des incl. Post-
aufschlag N. 2.40 pro Quartal.
Einzel-Kommission 6 Pf.

Inserates:

Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pf.
Kaufmännische Inserate . . . 25
Die Kolonnen-Zeile . . . 60

Nr. 191.

Dienstag, 25. April 1905.

(Abendblatt.)

Ein schlechtes Beispiel.

Die halbamtliche Auslassung der „Süddeutschen Reichs-korrespondenz“ zum „Falle Koch“, die uns am Samstag noch kurz vor Tageschluss zugeht, gibt der Presse in mehr als einer Beziehung ein betrübend schlechtes Bild. Daß die halbamtliche Handhabung der deutschen Sprache sehr zu wünschen übrig läßt, sei nur nebenbei bemerkt. Darum ist es „in regierenden Kreisen“ überall schlimm bestellt, und jener Satz aus dem Schreiben des Landgerichtspräsidenten, der den Minister zur Rechtfertigung aufforderte, mußte in diesem besonderen Falle sogar auf das Schlimmste vorbereitet. Eher hätte man schon erwarten dürfen, eine solche Auslassung — wenn sie schon erfolgen sollte — wäre nicht erst dann erfolgt, nachdem die Verbreitung des Falles sich so gut wie erschöpft hätte. Was man aber nur mit aufrichtigem Bedauern wahrnimmt, was zu lauten Bedauern Anlaß geben muß, das ist der Ton, worauf diese Polemik gestimmt ist. Einer offiziellen Feder, die es einem Beamten als besondere Taktlosigkeit anstreichen muß, als „Nachtreter eines sozialdemokratischen Vortredners“ ausgetreten zu sein; sollte es nicht gestattet werden, sich die Gepflogenheiten sozialdemokratischer Kampfesweise anzueignen. Die rote Presse pflegt, mit wenig Ausnahmen, bekanntlich jeden als einen bemitleidenswerten Idioten hinzustellen, der mit ihr nicht ins gleiche Horn bläst. Von dieser freundlichen Gewogenheit eines beneidenswerten Daseins weicht es aber leider nicht allzuweit mehr ab, wenn die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ glaubt feststellen zu müssen:

Mit mehr Behagen als Verständnis für das Verdienst allgemeine Staatsinteressen, hat es inzwischen ein Teil der Presse auf der unglücklichen Basis von Vermutungen und Indiskretionen unternommen, zur Verteidigung des angeblich bedenklichen Rechtes der freien Meinungsäußerung das Justizministerium wegen verfassungswidriger Beschränkung der staatsbürgerlichen Freiheiten und der gestrigen Unabhängigkeit des Justizministeriums in Anklagestand zu bringen. In ihrer Freude über das sensationelle Ereignis der öffentlichen Verurteilung der Verurteilung eines unbedeutenden Polizeidirektors im Grunde eines rüchertlichen Beamten, welcher durch eine dienstliche Stellung und seine amtlichen Funktionen in der Lage war, sein persönliches Verhalten und die Kritik der Dienstführung beim Bestehen der Staatsregierung ihre mehr oder weniger wohlwollenden Belehrungen zuzuhören zu lassen, gänzlich zu übersehen, wie wenig eine persönliche Kampfbildung des Amteschreibers gegen den Polizeidirektor den dienstlichen Beziehungen zwischen Beamten und Amtsgenossen, dem Ansehen der beteiligten Staatsbehörden und somit auch dem allgemeinen Staatsinteresse förderlich sein kann.

Aus diesen Zeilen spricht ein bürokratischer Hochmut, der dem Gesetze, womit Großherzog Friedrich seine Staatsverwaltung zu erfüllen gewohnt hat, sonst glücklicherweise fremd ist. Zunächst sei um Mißdeutungen vorzubeugen, doch einmal festgestellt, daß der „Amtsrichter in Kampfstellung“ bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit beschäftigt ist, und mit Strafsachen dienstlich nichts zu tun hat. Ferner sei dem bestigen Ausfalle der halbamtlichen Korrespondenz zum Vergleiche nochmals gegenübergestellt, was Dr. Koch im Büreauausfalle selbst hat

Im wesentlichen müßte er dem Vortredner (Dr. Frank) zustimmen. Der Vortredner habe zwei Seiten der hiesigen Polizeitätigkeit besprochen. In Bezug auf die militärische Ebene er seinen Angriffen nicht vollständig folgen. Es müsse anerkannt werden, daß durch die Bemühungen der Polizeiverwaltung hier mehr Licht und Ordnung innerhalb der Mannschaft geschaffen worden sei. Ferner habe sie manchmal zu wünschen übrig gelassen. Andererseits müßte er auf Grund seiner Informationen zugeben, daß die Justiz der Schulpforte zu militärisch stramm sei und daß dafür mehr gefordert werden könnte, daß die Leute die ihnen zustehende freie Zeit demüthigt bekämen. Was die patriotische Seite betreffe, so wolle er zugeben, daß die Polizei hier und da von Grundfragen ausgehen könnte, die vielleicht vor 200 Jahren am Platze gewesen seien, als die Obrigkeit es noch als ein von Gott gewolltes Recht ansah, jedem Untertan mitzuteilen in den Kreislaut zu leben, was er solle. Dieses System aber beste nicht in das 19. Jahrhundert, zumal es von dem grundsätzlichen Satze ausgehe, daß die Polizei als solche Zuständigkeit schaffen könne. Wir können auf die Polizeiverwaltung keinen direkten Einfluß haben, aber ich glaube, es ist hier die Stelle, auszusprechen, daß es der dringende Wunsch der gesamten Mannheimer Einwohnerschaft ist, daß mit dem Wechsel in der Person des Leiters der hiesigen Polizeiverwaltung, von dem man als bevorzuchtet fürchtete, auch ein Wechsel in hiesigen Polizeiverhalten eintritt. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten.)

Wo ist in diesen Worten, die auch die guten Seiten eines nicht geblühten Systems ausdrücklich hervorheben, die persönliche Kampfbildung? In was für Stimmungen hat die „maßgebende Stelle“ sich fortzuziehen lassen, daß sie Demen, die das Recht zu solcher Kritik in der Presse verteidigt haben, das hässliche Motiv der Schadenfreude, der Lust an Sensationen unterdrücken läßt! Kann denn die Frage, ob das Maß der von Dr. Koch angewandten Kritik sich mit seiner Beamtenstellung vertrage, nicht sachlich und leidenschaftlos erörtert werden? Und wenn es das kann — was doch jeder, der nicht der Sozialdemokratie in die Arme arbeiten will, für möglich halten sollte — hätte dann nicht vor allem die Regierung die Pflicht, sich zunächst einmal sachlich zur Sache zu äußern, bevor sie ihre Offiziosen aus einer so heftigen Tonart über alle ohne Unterschied herfallen läßt, die jemals zum Falle Koch das Wort ergreifen haben?

Der Artikel der „Südd. Reichskorrespondenz“ spiegelt eine Kernschmelze in Regierungskreisen wieder, die man ohne Freude zur Kenntnis nimmt. Die Art, wie wir in Deutschland regiert werden, krankt allgemein daran, daß die Regierenden keinen Widerspruch ertragen können. Deshalb wird am liebsten unter Ausschluss der Öffentlichkeit regiert, und ferner dann etwas durch, was garnicht hätte geheim bleiben müssen, dann wird jeder Widerspruch, ohne Unterschied des Tones und der Beweggründe, womöglich zum Hochverrat gestempelt. Ist die Regierung vom Rechte ihrer Auffassung so selbstherrlich überzeugt, wie es nach dem Artikel der „Süddeutschen“ im Urtheil hat, so hätte sie am besten getan, mit der öffentlichen Erörterung des Falles Koch den Anfang zu machen. Dann wäre ihre der Widerspruch zwar nicht erpart geblieben, aber über eine „unsichere Basis von Vermutungen und Indiskretionen“ hätte sie so wenig zu klagen gehabt, wie über mangelndes Verständnis für das „berühmte allgemeine Staatsinteresse“; auf Seiten der bürgerlichen Blätter wenigstens nicht. Die sozialdemokratische Presse aber nicht auch dadurch kämmerlich bedient, daß halbamtliche

Organe den Staatsbürgern ihre Beschränktheit und Boswilligkeit bescheinigen.

Sozialdemokratie und Kunst.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 24. April.)

Mit einer Feiertag von zum Teil politischem Beigeschmack ist am Osterfestabend die Reihe der Berliner Schillerfeiern eröffnet worden: in Anwesenheit von vielen tausenden andächtiger Zuhörer beging die „Neue freie Volksbühne“ in der Philharmonie das Gedächtnis Schillers. Uebrigens, um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen; an der Feiertag selbst war nichts Politisches. So frei war die sogar von jedweder „parteilichem Liebe“, daß Ernst v. Wolzogen dem (wie er bescheiden meinte) bloß wegen seiner Familienbeziehungen zu Schiller die Gedächtnisfeier zugeworfen war, vor dieser zu gut zweidrittel sozialdemokratischen Versammlung den Aristokraten Schiller rühmend, der in seinem letzten und reichsten Werk sich als ein Verächter der Majoritäten bekannt hätte und das stolze Wort geprägt: „Verstand ist freis bei wemgen nur gewesen.“ Und das Publikum trug's geduldig und als Wolzogen seine Rede beendet hatte, die gerade durch die eingestreute mündliche Uebersetzung von Großvater und Großsohn etwas ungemünzt Lebensvolles erhielt, da rührten alle diese organisierten Genossen und Genossinnen in ehelichem, immer von neuem anhebendem Beifall die Hände. Also an der Feiertag selbst war nichts Politisches: von Dr. Josef Stlinger sorgsam und mit feinem Geschmaack vorbereitet, von Richard Strauß mit dem philharmonischen Orchester, von Emanuel Reicher, Arthur van Eyck und Gertraud Arnold durch Mitwirkung unterstützt war sie ernst, würdevoll und künstlerisch in jedem Zu. Aber in die Anfangspartien und in die Vorbereitung hatte die Politik doch wohl recht erheblich hineingespielt und das nachherig auch noch nachträglich eine ausführlichere Betrachtung.

Die „Neue freie Volksbühne“ ist keine sozialdemokratische Veranstaltung, sie ist sogar in ihrer Zeit in Opposition gegen die Partei entstanden. Als in der ursprünglichen Gründung der „Freien Volksbühne“, die Parteitendenzen übermächtig zu werden drohten, schied von rund zwölf Jahren ihre bisherigen literarischen Berater (Bruno Wille, Hartleben, Wilhelm Bölsche u. a.) aus und gründeten durch Sezession die „Neue freie Volksbühne“. Jahre lang blieb die nun ein ganzes Gedächtnis, es ging ihr nicht schlecht, aber es ging ihr auch nicht gut: während die (alte) „Freie Volksbühne“ sich der Gönnerschaft der Parteioberen erfreute und auf 10 000 Mitglieder anwuchs, kam die jüngere Schwester kaum über 2000 hinaus. Erst in den beiden letzten Jahren ist das anders geworden; die „Neue freie Volksbühne“ zählt jetzt an die 6000 Mitglieder und das mag in den regierenden Schichten der Sozialdemokratie, wo man, im Gewerkschaftsjargon zu sprechen, peimlich auf „eine Waise“ d. h. sozialdemokratische Rechtgläubigkeit steht, als gemacht unangenehm empfunden worden sein. Als im Spätmutter die Zeit für die Vorbereitung von Schillerfeiern heranrückte, schien es ihnen jedenfalls angebracht, zum „großen Schloß“ auszuholen. Der Vorstand der Neuen Freien Volksbühne hatte beschlossen, das Fest in der Philharmonie abzu-

Tanenemaketen.

Unter den Fronten. Das Treiben der Tanenemaketen, deren Name seit einem Jahre fast täglich in den Meldungen vom Kriegsschauplatz wiederkehrt, schildert der bekannte englische Kriegskorrespondent F. A. M. Menge in einem sehr bemerkenswerten Artikel. Grundsätzlich hält man die „Kampfbildung“ nur für Räuber, aber sie sind weit mehr als das. Der erschreckende Tanenemakete von heute kann, wenn er keine Karten gut spielt, der hochgeachtete chinesische General von morgen sein. Die Organisation der Tanenemaketenbände ist funktionell und zweckmäßig. Ursprünglich waren die Kämpfbildung eine Vereinigung von Dorfverbänden oder Organisationen zum Selbstschutz und Angriff. Darnach hat sich das jehliche Regiment gebildet. Die Organisation ist — abgesehen von den unmittelbar unter russischer Herrschaft lebenden Gebieten — nie ein Land gewesen, in dem Leben und Eigentum besonders sicher waren. Jeder Bezirk organisiert sich, so gut er kann, und hat außer den selbstgeschaffenen nur wenige Verteidigungsmittel. In Hunderten von kleinen Dörfern findet man eine große, hart, geräumige Verfassung, mit Türmen und Zinnen versehenen Häusern, die manchmal ziemlich hoch und noch höher sind, eisenerklagene Türme, mit Schießscharten und ragenden Thürmen, die die Häuser beherrschen. Diese Verfassungen sind für Belagerungen vorbereitet. Nahrungsmittel werden in ihnen aufbewahrt, und kaum zur Aufnahme des Besatzes der Leute in der Nähe ist reichlich vorhanden. Eben an den Häusern sind Bräunern erbaut, auf denen Leute mit Bogern und Pfeilen übersehen können und auf den angreifenden Feind feuern. Diese Verfassungen sind nicht zum Vergnügen gebaut. In einem Grunde, in dem der Winter streng ist, und in dem Bedauern fürchterlich bestraft werden, wenn es überhaupt zur Bekämpfung kommt, ist für einen armen Mann die Verfassung, Häuser zu werden, sehr groß. In einem schlechten Winter wird auch ein Mann erschüttert sein zum Stehlen getrieben. Da er weiß, daß die Entlohnung für ihn möglicherweise ein ganzes Leben im japanischen Gefängnis mit Folter-

andere in die niedliche Wandstunde gesandt, damit sie sich dort niederließen, die Sprache lernten, mit den Leuten bekannt wurden, und sich mit ihnen anfreundeten. Ihnen folgten höhere Offiziere, und man hat mir gesagt, daß ein bekannter japanischer Generalmajor den Oberbefehl übernahm; natürlich ist es unmöglich, genaue Einzelheiten zu erfahren. Die Tanenemaketen wurden unter japanischer Leitung die Schienen aufzuheben und zu verhindern suchen, daß aus Europa Proviant für die russischen Truppen an die Front kam. Ihre Taten sind geheimnisvoll, aber die Russen waren dadurch gezwungen, die Bahnlinie bewachen zu lassen. Sie oft ihre Einfälle erfolgreich und wie oft sie erfolglos waren, weiß niemand. Im besten Fall fliegen sie der Bahnlinie nur zeitweilige Schäden zu, der leicht auszuwehren ist, wenn sie nicht eine besonders glückliche Ladung von Explosivstoffen an einer Brücke oder einem Wechsellager legen. Sie können einen Zug zur Entgleisung bringen, einige Wochen erwidern, eine Barriere bauen. Die Tanenemaketen sind also direkt nicht der mächtige Faktor, wie manche glauben. Indirekt aber sind sie von Bedeutung, da sie die Russen zur Bewachung einer langen Bahnlinie zwingen, als wenn sie durch Feindesland gingen, und Tausende russischer Soldaten können deshalb nicht an der Front kämpfen. Die Russen, die von ihrem Feinde gelernt haben, haben mit ihrer Agenten unter die Räuber geschickt, um ihre Hilfe für sich anzubringen.

— Schnellkomponisten. Es gibt nicht nur „Schnellkünstler“ und „Schnellmalers“, sondern auch, wenn man so sagen kann, „Schnellkomponisten“, und es handelt sich in ihrem Falle nicht etwa nur um Brandstiftende technische Geschicklichkeit, sondern um Kompositionen, die eine gewisse Virtuosität erlangen haben. Eine englische Zeitschrift führt einige besonders merkwürdige Fälle an. Der Komponist Teste, dem man so viele reizende Wieder verbannt, hat mehrere davon so schnell komponiert, daß es geradezu aus Wunderbare geriet. Die Kunst zu „The Snow of the Hill“ hat er in einem Zeitraum von 5 Minuten niedergeschrieben, eine Besingung die schon wegen der Schnelligkeit des Schreibens bemerkenswert ist, ganz abgesehen von der Arbeit der Komposition. Vierzig Minuten brauchte er zur Niederschrift seines kleinen Liedes „Athore“, und „In Old Madrid“ schrieb er in fünf Minuten auf mehreren Kaffeebüden nieder. Selbst

halten; es war gelungen, Hofkapellmeister Dr. Richard Strauß für die Veranstaltung zu interessieren, seine Mitwirkung war aber nur denkbar, wenn er sich dabei auf das philharmonische Orchester stützen konnte. Das wäre nun alles schön und gut gewesen; leider befand sich die Philharmonie in jenem angenehmen Zustand, den unsere jungen Studenten als „dreifache B. V.“ zu kennzeichnen pflegen, indem die weismännlich gebildete Sozialdemokratie fast dessen lieber die modernere Botafel „Boyfott“ bevorzugt. Jene einmal in grauen Zeiten soll die Philharmonie ihren Saal sozialdemokratischen Versammlungen für die er sich, nebenbei bemerkt, auch keineswegs eignet, gemietet haben. Dafür ist sie dann eilends „hinabgetan“ worden und was niemals „Verunfallt“ war, ist im Laufe der Jahre vollends „Unfirt“ geworden. Um dieses Verfalls willen war sogar vor einigen 13 Jahren der alte Liebfleisch vor das Tribunal des souveränen Volkes gezogen worden. Er hatte (der Alte, der einst mit Bezug auf gewisse Auswüchse moderner Erzähl-Literatur das Sprüchlein „caecum non est pietum“ sinngemäß angewandt, konnte zuweilen recht groß werden) alle diese Vorhaltungen mit der blühenden Versicherung abgewiesen: er lasse sich nicht vorführen, wo er mit den Seinen gute Musik zu hören habe. Vor solchem Nachwort hatten denn auch die sozialdemokratischen Fäden geschwiegen und schließlich war man zu folgender salomonischen Entscheidung gekommen: der einzelne dürfe zur Not, um Kunst zu kniepen, dergleichen Institute besuchen; wo und wenn immer die Genossenschaft aber herdenmäßig aufträte, sei es auch fürderhin verboten.

Der „Neuen Freien Volksbühne“, die — wenn sie auch kein sozialdemokratischer Verein ist — unter ihren Mitgliedern doch, wie gesagt, überwiegend Sozialdemokraten zählt, mußte natürlich davon liegen, ihre Angehörigen vor solchen Bewußtseinskonflikten zu stellen. So verband sie sich mit einer Anzahl anderer Arbeitervereine und stellte bei einer hohen sozialdemokratischen Lokalkommission den Antrag, den Hofkott der Philharmonie aufzuheben. Aber da kam sie schon an Lokalkommission und Vertrauensleute beschränkt kurzerhand, den Beruf „nach wie vor“ aufrecht zu erhalten; anderenfalls meinten die Biedereren, würden auch die „anderen Saalinhaber“ ihre Räume nicht mehr in der bisherigen Weise der Sozialdemokratie zur Verfügung stellen. Man sieht; in den Augen dieser Hüter sozialdemokratischer Sitze und Ordnung rangieren Philharmonie und Brauerei Hofenheide gleich. Später, als diese Motivierung abgelehnt wurde, wurde dann erklärt: der Antrag auf Aufhebung des Hofkotts sei nicht „ordnungsgemäß“ erfolgt. Merkwürdig, was die Herren Sozialdemokraten, die sich sonst rühmlichst erheben blühen über das Schändelwesen und die Bedaueris dieser bürgerlichen Welt, selbst für engbrüstige Bedanten sind! Die „Neue Freie Volksbühne“ hat sich dann hinterher nicht mehr um das Rumoren der Parteidieren gekümmert und sie hat recht daran getan. Ihre Schillerfeier — ich sagte es oben schon — war von einem hunderttausendköpfigen anständigen Publikum besucht und ein älterer aufgeregter Herr, der mit einem noch älteren Zylinderhut angeht, vor dem Eingang der Philharmonie auf und ab ging und den Glenden ein: „der Sozial ist vor organisiert Arbeiter jesperrt“ zurief, predigte taube Ohren. Der Kunststücker war fester gewesen als die Parteidisziplin. Oder drücken wir es weniger poetisch aus: es hatte sich erfreulicherweise gezeigt, daß der gesunde Menschenverstand doch auch innerhalb der Sozialdemokratie über eine gewisse Anhängerschaft verfügt.

Deutsches Reich.

• Berlin, 24. April. (Auf die Eingabe des Göttinger Universitätsrates) erscheint an der Spitze der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine einleitende Erklärung der Ministerialverwaltung, die die Bildung von Studentenausschüssen von der Genehmigung des Kultusministers abhängig macht. Es liege in der Absicht der Unterrichtsverwaltung, möglichst bald unter Zuziehung berufener Organe der Universitäten und technischen Hochschulen einzelne grundlegende Bestimmungen für die Errichtung und Zuständigkeit der studentischen Ausschüsse aufzustellen. Solange diese Angelegenheit noch in der Schwebe sei, könne es nicht für zuträglich erachtet werden, an dem jetzigen Stande der Dinge etwas zu ändern. Die Ministerialverwaltung habe daher einen durchaus transitorischen Charakter, und es sei also auch alle Aussicht vorhanden, daß durch die demnächst in dieser Angelegenheit stattfindenden Konferenzen der Wunsch des Göttinger Senats von selbst in Erfüllung gehen werde (daß nämlich, wie wir hinzufügen, der Minister seine Verfügung zurückziehe).

— (In sozialdemokratisches Regergesicht.) Nach der feierlichen Einweihung des Berliner Domes — so berichten die Blätter — gab die Dombau-Verwaltung, wie dies überall Sitte ist, ein Fest für die beim Bau tätigen Arbeiter. Laut erklangen die Hochrufe auf den Kaiser usw. Durch den

Sir Arthur Sullivan, der in seinen glücklichsten Stimmungen sehr schnell arbeitete, hat nichts dem Unmöglichem an die Seite zu stellen. Nur einmal schrieb er die Musik zu einem Solotanz für die Saiteninstrumente, das nach Ablauf einer Viertelstunde die Probe stattfinden konnte. Als der Regisseur ihm ansahenderteichte was er wollte, sagte er: „Ich sehe schon, was Sie haben möchten, tiddle-iddle-um, tiddle-iddle-um, rum-tum-tum-tum, davon sechzehn Takte; dann rum-tum-tum, rum-tum sechzehn Takte, und dann zum Schluss die Overtüre zu „Wilhelm Tell“, der letzte Satz und die Tota.“ und dabei sagte er sich auch schon an seinen Schreibtisch, und der Stift flog mit blitzartiger Schnelligkeit über das Papier. Sir Arthur komponierte auch die Overtüre zu „Jolanthe“ zwischen einem spät stattfindenden Dinner und dem Frühstück des nächsten Tages; die Overtüre zu „The Yeoman of the Guard“ wurde in 24 Stunden komponiert und die Partitur angeschrieben. Viele der beliebtestenlieder von Mr. Tchaikowsky wurden in wenigen Minuten komponiert und unter Bedingungen, die durchaus nicht anregend wirken konnten. So schrieb er ein Lied auf einen Papierenbogen beim Schein einer Straßenlaterne in Regenwetter nieder; andere kriegte er auf die Rückseiten der Briefumschläge, in Droschken und oben auf den Omnibussen stehend, und mehr als ein Lied verfaßte er in den frühen Morgenstunden, als nur sehr wenige Leute erst an das Aufstehen dachten. Bekannt ist auch die Schnelligkeit, mit der Schubert komponierte. Ein Freund hatte ihn auf den „Erlkönig“ hingewiesen; als er nach wenigen Minuten zurückkehrte, schrieb Schubert schon die Musik dazu auf Notenpapier nieder. Nach Mendelssohn hat bisweilen sehr schnell komponiert. Er sollte zu einer Wohlthätigkeitsvorstellung von „Auch Was“ eine Overtüre komponieren und hatte es beschloßen, worauf die Herren des Komitees ihr Bedauern ausdrückten. Wenn sie es auch verstehen könnten, daß das nicht so eilig ginge; das nächste Mal würden sie ihn selber davon benachrichtigen, wenn er es erlaube.“ Das ärgerte Mendelssohn, er schickte sich sofort an die Arbeit und vollendete die Overtüre in einem guten Tage.

Saal. In den Herzen der Leiter der sozialdemokratischen Maurer-Organisation kostete es darauf gewollt, denn unter den Festteilnehmern sollten sich zwanzig organisierte Maurer und fünfzig unorganisierte Zimmerer befinden haben. Eine Generalversammlung der Maurer wurde anberaumt und die Uebelthäter hatten sich vor der höchsten Instanz zu verantworten. Glücke waren erschienen, eilige zu Hause geblieben. Der Vorstand der Organisation hatte beschlossen, die Verbrecher für ein Jahr von der Organisation auszuschließen. Der Beschluß wurde der Versammlung kundgegeben und die Mehrzahl begleitete ihn mit Brorufen. Den unentwegt Zielbewussten ging dieser Beschluß noch nicht weit genug; sie wollten kein Erbarmen haben mit Leuten, die „für ein warmes Abendbrot“ ihre Ueberzeugung verkaufen. Andere Genossen dachten milder; sie wollten keinen Ausschluß, sondern nur eine strenge Rüge verhängt wissen. Jetzt nahmen mehrere Festteilnehmer das Wort; einer hatte den Mut, zu erklären, er sei mit voller Ueberzeugung zu dem Feste gegangen; was er des abends privoim tate, ginge die Organisation nichts an. Ein anderer sprach zu Kreuzer; er habe sich bei seiner Teilnahme an dem „Theater“ nicht gebücht. Der Medekampf wogte lange hin und her; endlich wurde dem Vorstandsantrage gemäß beschlossen, die Uebelthäter auf ein Jahr aus der Organisation auszuschließen; eine starke Minderheit war für eine Rüge. Eine größere Anwartsamkeit ist kaum denkbar, als Handwerker dafür zu bestrafen, daß sie nach Vollendung eines großen Baues an einem dann stets üblichen Feste der Bauverwaltung teilnehmen. Es ist eben ein eigen Ding um die sozialdemokratische „Freiheit“.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 25. April.

Stand der Saaten im Großherzogtum.

Mitte April 1905.

SRK. Die Durchschnittsstände sind im allgemeinen gut durch den Winter gekommen und wird ihr gegenwärtiger Stand demnach auch fast überall als ein guter bezeichnet. In den hohen Lagen der Donauengegend und des Südbahnen Schwarzwaldes sind allerdings die Frostschäden infolge des lange lagernden Schnees, der an manchen Orten bis heute noch nicht völlig verschwunden ist, noch etwas zurück, ohne daß jedoch wesentliche Beeinträchtigungen wegen Auswinterung usw. laut geworden sind. Aus verschiedenen Gegenden wird berichtet, daß infolge der Kälteeinwirkung und des Schneeeinfalles im vorigen Frühjahr da und dort, namentlich beim Winterroggen in den Niederungen, Schäden sich zeigen. So die frostigen Tage zu Anfang des Berichtmonats erheblichen Schaden angerichtet haben, konnte nicht endgültig ermittelt werden.

Auch die Futtergewächse, Acker, Buzerne und Weizen, werden fast allenthalben günstig beurteilt; die Futterausläuten sind, mit wenig Ausnahmen, allerorts vielversprechend. Die Frühjahrsfrüchte sind in den niederen Lagen und im Weichfeld meistens schon untergebracht, beginnend im Gange; auch in den Berglagen und im Schwarzwald wird bei der gegenwärtigen günstigen Witterung die Unterbringung der Sommerfrüchte in Fröhen zu Ende geführt werden können. Das Regen der Kartoffeln ist ebenfalls zurzeit vielfach im Gange bzw. mehrerorts schon beendet. Die bezüglich der Ackerbau vorliegenden Berichte lauten anscheinlich günstig; das Holz ist hier und da gesund und kräftig, und aus verschiedenen Bezirken wird gemeldet, daß die Gekörne bereits in Trieb seien.

Nach der Reihenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen und Nr. 5 sehr geringen Ernte, betrug der Stand der Saaten Mitte April d. J. bei Winterweizen 2,2 (dagegen Mitte April des vorigen Jahres 2,3), Wintergerste 2,2 (2,2), Winterroggen 2,1 (2,1), Winterweizen und Roggen im Gemenge 2,0 (2,0), Winterweizen und Roggen 2,2 (2,1), Winterweizen und -Weizen 2,1 (2,2), Acker 2,3 (2,4), Buzerne 2,2 (2,2), bewässerte Wiesen 2,1 (2,2), unbewässerte Wiesen 2,3 (2,2).

Aus der dritten und vierten Plenar Sitzung der Handelskammer.

(Schluß.)

Das Mitglied der Kammer Herr Friedrich Carl Freudenberg in Weinheim hat sein Mandat infolge Ausscheidens aus der Firma niedergelegt. An seiner Statt wird Herr Wilhelm Diekmann, Direktor der Maschinenfabrik Badenia A.-G. vom Ort, W. Plag Söhne in Weinheim, inopiert.

In der Sitzung des großen Ausschusses des Zentralvereins für Innenschiffahrt erhaltete Herr Direktor Anack das Referat über die Bestrebungen zur Einführung der Sonntagsruhe in der Innenschiffahrt. — Der Ausschuss erklärte sich demnach, wie bereits in der Presse bekannt geworden ist, einmütig gegen die Einführung der obligatorischen Sonntagsruhe. Ferner vertrat Herr Direktor Anack die Kammer bei den Verhandlungen über die Arbeitszeit in den Kantoren vor dem Kaiserl. Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik.

Die Rechnungslegung für das Jahr 1904 und der Veranschlag für 1905 wurden zur Vorlage an die Jahresh-

nach Hoffmännlich die Overtüre zu „Othello“ in 24 Stunden, aber er wachte während dieser Zeit in sein Zimmer eingeschlossen werden; das berühmte Beispiel einer schnellen Komposition hat Mozart gegeben, der die Overtüre zum „Don Juan“ zwischen 1 Uhr nachts und seiner gewöhnlichen Frühstückszeit schrieb; seine Frau sah die langen Stunden der Nacht bei ihm und erzählte ihm Märchen, um ihn wach zu halten.

— Das Volksteater als Hofopernsängerin. Eine allerliebste Geschichte von einem Volksteater, die demnächst Hofopernsängerin werden wird, weiß ein Wiener Blatt zu erzählen. Sie hat vom Abend bis zum Morgen eine wunderbare Beamtin in dem Postgebäude gegenüber der Wiener Hofoper und blühte von ihrer Briefabfertigungshelle sehr glücklich nach dem kaiserlichen Kunstinstitut. Sie hatte eine hübsche Stimme, und der Weg zum Theater ward ihr nicht schwer. Allerdings, mit der Hofoper, so nahe das anscheinend gelegen hätte, ward es vorläufig nichts. Dafür fand sie ein Engagement als Opernsoubrette nach Olmütz, und Fraulein Carolina Antonovic, so lautet ihr Name, fand vorläufig auch hierin ihren Trost, um so mehr, als sie dort mit ihrer Stimme, dem warmen Temperament und der schönen Erscheinung außerordentlich gefiel. Sie wäre vielleicht auch ohne die Kaiserstadt an der Donau glücklich geworden, wenn nicht eines schönen Tages ein Olmützer Theaterenthusiast sich heimlich ihrer angenommen, ein Oberleutnant, der, wie er behauptet, ohne die Sängerin zu kennen, nur aus Entzücken über ihre Kunst und voll Besorgnis für ihre Zukunft an den Wiener Hofoperndirektor Kobler einen Brief schrieb, in dem er aufs wärmste das Engagement des Fräulein Carolina, die für Olmütz viel zu warm sei, für die Hofoper empfahl. Wähler, auf den der Brief Eindruck gemacht hatte, erlaubte sich schließlich nach der jungen Sängerin, erfuhr aber, daß die Künstlerin inzwischen nach Frankfurt a. M. engagiert sei. Er legte deshalb die Feder ad acta, bis er vor einigen Tagen aus dem Besuche des Wiener Blattes die ganze Geschichte noch einmal erfuhr. Nun wurde ihm doch der Mund wässrig, er wandte sich noch

versammlung der Wahlberechtigten genehmigt. Als Termin der Jahresversammlung wurde der 3. Mai bestimmt.

Die Handelskammer hatte Gelegenheit von der rühmlichen Tätigkeit des Handelsvertragsausschusses Kenntnis zu nehmen und beschloß Mitglied des Vereins zu bleiben und einen Beitrag zu entrichten.

Es trat ferner bei dem Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Pflege des Deutschturns im Auslande.

Mannheims Eisenverehr.

a) Auf die Mitteilung der Handelskammer München, wonach der bayerische Verkehrsminister der Verbesserung der Verbindungen nach Wehen (Euringari, Mannheim) erst nach Durchführung besserer Anschlüsse nach Ofen (Wien) näherzutreten wolle, beschloß die Kammer, den Handelskammern München und Stuttgart zu schreiben, daß sie die Abhängigkeit der Schaffung besserer Verbindungen zwischen München und Südbahndenkmal von der Abhängigkeit der österreichischen Bahnen zur Verbesserung der Verbindungen München mit dem Oben nicht anerkennen vermag. Sie ersuchte daher die Eisenkammern neuerdings, schon jetzt für die von Mannheim beantragten Verbesserungen einzutreten.

b. An die Preussisch-Oesterreichische Eisenbahndirektion Mainz richtete die Handelskammer folgende Schreiben:

Wir danken Ihnen sehr für den gest. Schreiben vom 14. März 1905 Nr. 2 c 2/79 entnehmen müssen, daß unseren Wünschen nach Befestigung der Schließungsverbindungen mit Wehen nicht stattgegeben werden konnte.

1. Die Stillager in Groß-Gerau und Dornberg-Groß-Gerau, auf die wir das Augenmerk der verehrlichen Eisenbahndirektion zu leicht durch unser Schreiben vom 7. Februar lenkten, sind leider im Sommerdienst nicht nur nicht vergrößert, sondern g. T. sogar verlängert worden. So hat Zug 152/528/44, der bereits in Groß-Gerau einen Aufenthalt von 14 Minuten hat, in Dornberg einen Stillager von 10 statt bisher 11 Minuten erhalten. Die Aufenthaltzeit des Zuges 190/500/D 0 in Groß-Gerau und Dornberg-Groß-Gerau sind von 6 bzw. 7 Minuten auf 12 und 16 Minuten verlängert worden.

2. Dagegen erkennen wir mit Freude und dankbar an, daß eine wesentliche Verbesserung und Beseitigung der Zugverbindungen Mannheim mit Wiesbaden vorgesehn ist. Leider hat aber der letzte Abendzug nach Mainz (Schneelzug 43/87, ab Mannheim 9 Uhr 14) den Anschluß nach Wiesbaden verloren. Reisende von Mannheim, welche Wiesbaden abends erreichen wollen, müssen daher in Mainz einen Aufenthalt von fast einer Stunde nehmen und gelangen nach Wiesbaden erst 2 1/2 Stunden später als bisher. Eine Wiederherstellung des Anschlusses von Zug 43/87 nach Wiesbaden wie im Winterfahrplan wäre daher sehr erwünscht.

3. Auf der Strecke Mannheim-Frankfurt sind im enghaltesten Entwürf die direkten Schnellzüge 85 und 86 Bielefeld-Bremen-Hamburg über Kasselburg und in entgegengesetzter Richtung über Wehenburg festgelegt. Wir nehmen an, daß diese Züge in Frankfurt mit D 6 vereinigt, bzw. von D 5 getrennt werden und nur aus diesem Grunde zwischen Mannheim und Frankfurt nicht als besondere Züge geführt werden. Andernfalls würde Mannheim eine feiner wertvollen Zugverbindungen gewonnen sein. Die Verbindung mit Frankfurt hat auf der Wehenbahn leider keine der von Mannheim längst ersehnten Verbesserungen erfahren. Noch immer geht von Frankfurt zwischen 7 Uhr 10 morgens und 10 Uhr 43 abends nur ein Schnellzug (ab Frankfurt 5 Uhr 5 nachm.) über die Wehenbahn und in entgegengesetzter Richtung verkehren zwischen 12 Uhr 37 und 8 Uhr 46 abends ebenfalls keine Schnellzüge. Dagegen hat die mit Schnellzügen reichlich angebotene Main-Redarbahn weitere Zugverbindungen erhalten. So dankenswerter es ist, daß die neuen Saisonzüge 155 und 156 direkt über Mannheim geführt werden und Mannheim Anschlüsse an die Schnellzüge 91 und 24 und D 1 erhalten hat, so vermögen wir in dieser Verbindung unserer Verbindungen doch keine Erfüllung unserer Wünsche zu sehen, die dahin gehen, daß wenigstens ein Teil des durchgehenden Verkehrs von und nach Frankfurt und weiterhin über Mannheim geleitet werde. Daß dieser Wunsch nur bei Benutzung der Wehenbahn erfüllt werden kann, hat schon im Jahre 1901 die Direktion der Main-Redarbahn anerkannt (s. unseren Jahresbericht 1 227) indem sie uns schrieb, daß für die Vermittlung des Verkehrs zwischen Mannheim und Frankfurt in erster Linie die direkte und kürzere Verbindung über Kasselburg und in zweiter Reihe erst die Main-Redarbahn in Betracht zu kommen hat, wenn in Betracht kommen kann. Schon aus dem Grunde, weil Mannheim für dieselbe nur Station einer Seitenbahn ist. Dieser kürzeren Linie dürfte doch vor allem die Aufgabe zufallen, die Zugverbindungen zwischen Mannheim und Frankfurt günstig zu gestalten. Nur auf diesem kürzeren Wege können auch die Reisenden schnell befördert werden. Wenn auch die Geschwindigkeit auf der Wehenbahn noch viel zu wünschenswert ist (namentlich die Durchschnittsgeschwindigkeit der Wehenbahnzüge Mannheim-Frankfurt beträgt nur 55 Kilometer gegenüber mehr als 61 Kilometer der in entgegengesetzter Richtung fahrenden Züge), so ist sie doch erheblich größer als die der Main-Redarbahnzüge. Wie das Fahrplantaubau zeigt, erreichen von sämtlichen 22 Schnellzügen der Main-Redarbahn nur die beiden neuen Saisonzüge, die ohne Halt in Friedriessfeld direkt von und nach Mannheim geführt werden, eine Mittelschwindigkeit von 60 Kilometer, die Durchschnittsgeschwindigkeit aller Schnellzüge dieser Strecke ist noch nicht 54 Kilometer in der Stunde. Die langsamen dieser Schnellzüge (8, 10, 28, 22, 21) fahren nicht einmal eine Viertelstunde schneller als der Personenzug 929, der 1 Stunde 56 Minuten für die Strecke Frankfurt-Mannheim gebraucht. Ein trübseliges Beispiel der Jahrszeitenunterschiede zwischen Wehenbahn und Main-Redarbahn bieten

einmal an einem Agenten, und die Folge war, daß Fräulein Carolina Antonovic tatsächlich an die Wiener Hofoper engagiert wurde. Der Kontrakt, der sie nach Ablauf ihres Frankfurter Vertrages an Wien schickte, wurde jedoch perkt, und falls die Sängerin nicht selber aus Frankfurt a. M. frei zu bekommen ist, wird sie ab 1906 als Opernsoubrette dem Wiener Opernhaus angeschlossen, zu dem sie einst als keine Possedantin träumend und seltsam hinübergeschickelt. So gibt es selbst an einem Hofoperntheater mehr Geschichten, die sich wie diese Märchen lesen.

— Liebe und Heiligkeit. Den Vurenkämpfern, die sich unglücklich der Ausstellung nach St. Louis begaben, scheinen die schönen Amerikanerinnen die Köpfe verdreht zu haben. Aber die Amerikanerinnen lassen sich nicht ungestraft lieben, sie wollen auch geheliratet sein. Am November 1903 schrieb der vielgenannte Vuren-general Ben Wilson folgenden jährlichen Brief an Wik Weltorf: „Ma Cherie! Meine Gedanken sind immer bei Dir. Dein freundliches Gesicht steht vor mir, und ich höre Dich sagen: „Mein Best!“ Meinen Augen entströmen Tränen, wenn ich an die glücklichen Tage denke, die ich in Deinem Lieben Heim verbracht habe. Immer und ewig Deiner Wik.“ Am letzten Oktober aber lautete ein Brief des Generals an seine geliebte Frau: „Der Tag einer Heirat mit mir ist für immer verdrückt.“ Und was tat „dear Mary?“ Ging sie in ein Kloster, oder ertränkte sie sich in einem Teich, mit weichen Wasserfällen? Nein! Sie nahm eine Kiste, ging nach Chicago und verabschiedete dem ungetreuen „General“ eine gehörige Tracht Prügel.

— Bestrafte Offensivität. Aus Bamberg wird geschrieben: „In einer vor Instanz vor dem hiesigen Schöffengericht stattgehabten Verhandlung gab ein Kaufmann auf die Frage des Vorsitzenden, ob er verheiratet sei, die Antwort: „Nein!“ Der Amtsanwalt beantragte für diese Ungeheuer sofort zu vollstreckende 3 Tage Haft (!), das Gericht billigte es aber bei 10 M. Geldstrafe.“ Daran wird sich ein netter „Empfang“ zu Hause anschließt haben!

Die beiden künftigen 5 Uhr 05 nachmittags Frankfurt verlassenden Züge...

Table with columns for destinations (Frankfurt, Mannheim, Heidelberg) and departure times for various train services.

Ein dringlicher Wunsch Mannheimer Verkehrsreise ist auch die Einlegung eines Niedbahnstreckenzuges von Frankfurt in der Zeit zwischen 5 und 8 Uhr nachmittags...

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auf die schlechte Beleuchtung zumal in den älteren Wagen die Aufmerksamkeit der geehrten Eisenbahndirection zu lenken.

c) Der Hr. Generaldirektion der Königlich Staatseisenbahnen gab die Handelskammer Abschrift dieser Eingabe und wird in Ergänzung ihrer Ausführungen über die Schnellverbindungen mit Frankfurt darauf hin, daß es möglich sein dürfte...

d) Bei Gelegenheit der Weitergabe einer Petition von in Mannheim und Ludwigshafen wohnenden Heidelberger Studenten an die Hr. Generaldirektion sprach die Kammer die Erwartung aus, daß nachdem der Rangierbahnhof und die damit zusammenhängenden Gleisumbauten ihrer Vervollendung entgegenstehen...

Table comparing travel times between Mannheim-Heidelberg and Heidelberg-Mannheim for summer 1904 and 1905.

Der Kaiser und die Kaiserin werden nach dem Hofbericht am Freitag, den 3. Mai, abends, auf der Heimreise zum Besuch der Großherzoglichen Herrschaften in Karlsruhe eintriften...

Die Großherzoglichen Herrschaften werden, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, den hiesigen Rennen am kommenden Sonntag beizuwohnen.

Rebertragen wurde dem Residenten Richard Schuster bei Georg, Oberschulrat die einstündige Antistelle eines Revisors bei dieser Behörde.

Berufen wurde Resident Josef Kern in Offenburg zum Bezirksamt Willingen, Finanzassessor Dr. Gustav Kaiser zum Hauptsteueramt Lahr zum Finanzamt Lengen zur Wahrnehmung der Dienstverpflichtungen und Finanzassessor Josef Kreuz zum Hauptsteueramt Baden zu jenen in Lahr.

Diehjahrabläum. Am morgigen Tage feiert Hr. Auguste Schaaf, Industrieherrin an der hiesigen erweiterten Mädchenschule, ihr 25jähriges Dienjahrabläum. Ihres Pflichterfüllung wegen erwarb sich die Jubilarin das Vertrauen ihrer Behörde im höchsten Maße.

Diehjahrabläum. Soeben ist ein Berichtungsblatt zum endgültigen Entwurf des Sommerfahrplans 1905 der Pfalzbahnen erschienen. Das Blatt liegt zur gefl. Einsichtnahme auf dem Bureau der Handelskammer auf.

Für die „Veteranenbank“-Sammlung gingen ein: in Stadt und Bezirk Waldloch R. 2454, in Konstanz R. 3076, im Bezirk Wiesloch ca. R. 1000, in Stadt und Bezirk Donaueschingen R. 2125 und im Willstättverein R. 1100.

Submissionsabläum gang eigener Art sind wiederum bei der Ausführung der zum Neubau des Oberpostdirektionsgebäudes zu Düsseldorf erforderlichen Erdarbeiten und Lieferungen hervorgetreten. Die Arbeiten wurden in zwei Losen vergeben...

Gewaltige Fischmengen sind, trotzdem das härmliche Wetter den Fang auf See beeinträchtigt hatte, auch in diesem Jahre wieder während der Sternwache von Gesehmanne verhandelt worden.

Im Apollotheater nahmen gestern abend nach kurzer, durch die Garmache bedingter Pause die Varietevorstellungen mit einem vortrefflichen Ensemble wieder ihren Anfang. Den Glanzpunkt des Programms bildet das Auftreten der französischen Diva Diane D'Esse...

Im Saalbau-Theater debütierte gestern abend wieder ein neues Ensemble. Das gutbesetzte Haus folgte den Darbietungen der neu engagierten Künstler mit großem Interesse.

Ans Pabstgebäude. Ein Pfarrer, *Haupt, dem ein Konsulenten zum Opfer fiel, spielte sich gestern mit der Tangente in Ludwigshafen ab.

dem Zahnstange um halb 11 Uhr Endbahnhof an Ludwigshafen und führte nach ein gestohlenes Rad mit sich. Auf telegraphische Anweisung wurde der Flüchtling durch die hiesige Polizei beim Aussteigen verhaftet.

Wetter am 26. und 27. April. Das von dem südwestlichen Defereich nach Vivian gewanderte barometrische Minimum von 745 Millimeter wird durch den über Großbritanien nach immer zunehmenden Hochdruck wieder empor gedrängt.

Polizeibericht vom 25. April. (Schluß)

Unbekannte Leiche. Am 15. d. M. wurde in Mannheim im Neckar unterhalb der Friedrichsbrücke eine männliche Leiche gefunden, die mehrere Wochen im Wasser gelegen haben mag.

Spanische Schwindler! In der letzten Zeit sind wieder mehrere Briefe spanischer Schwindler von Madrid an Einwohner der hiesigen Stadt und der Umgegend gelangt, worin unter falschen Vorplagierungen Gelder zu entlocken versucht wurden.

Aus dem Grossherzogtum.

Weinheim, 24. April. Herr Generaldirektor und Architekt Carl Friedr. Kuhn, der seit 1896 die hiesige Anstalt mit großer Erfolge geleitet hat, ist zum Vorstand der Gewerbe- und Handelskammer ernannt worden.

St. Gallen, 24. April. Anfangs Juli d. J. findet in Oberpreichal ein außerordentlich großes Trachtenfest statt, zu welchem, wie wir erfahren, die Großherzoglichen Herrschaften ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben.

St. Gallen, 24. April. Der hiesige Verein für Geflügel- und Kanarienzucht mit Vieftauben-Club hat, wie uns mitgeteilt wird, in seiner letzten Versammlung beschlossen, im Frühjahre (März oder April) 1906 zur geliebten Jubiläumfeier des Großherzogs Friedrich von Baden wieder mit einer großen, allgemeinen Geflügel- und Kanarienzucht-Ausstellung, sog. Jubiläum-Ausstellung in hiesiger Stadt vor die Öffentlichkeit zu treten.

St. Gallen, 24. April. In einem Ausschussbericht bei Weiskradt wurde eine hochinteressante versteinerte Seeotter gefunden. Das Fossil liegt mit ausgebreiteten Längsforten auf einer Kalkplatte und hat eine Länge von 17 Zentimeter langen Stiel. Im Steinbruch von Heu- und Schuppen hütete ein Italiener ab. An dem Auskommen des Fossilträgers, der Vater von 6 Kindern ist, wird gewartet. In Secklingen brannte das Haus der Gebr. Schay nieder. Der Schaden beträgt etwa 10000 M. Als der Sekretär der Pfalzheimmer Handelskammer am Sonntag vor drei Tagen abends mit seiner Familie nach Hause kam, entdeckte er am Eingang zu seiner Wohnung einen Fessel, auf dem aufgefodert war, sein Licht anzuzünden, da die Gasabnahme aufgedreht sei. Tatsächlich machte sich ein harter Gasgeruch im Hause bemerkbar. Beim Betreten der Wohnung fanden die Heimkehrer den 17jähr. Dienstmädchen halb betäubt durch Einatmen von Gas. Das Mädchen, welches offenbar Liebestunne drückte, hatte sich auf die Weise das Leben nehmen wollen. Im Krankenhaus manberte sich der Arzt, das Mädchen noch am Leben zu finden, worauf dieses die Sache dadurch aufklärte, daß es angeblich, dieses das Fenster geöffnet zu haben. In der vorigen Woche wurde aus dem Strauchsalter Männerzuchtshaus auf Verfügung des Landgerichts Freiburg ein Mann entlassen, der, wie das Wiedererfassungserfahren ergeben dürfte, über sieben Jahre unbeschuldigt in der Strafankalt verbrachten mußte. Der Verlassener wurde wegen Brandstiftung zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt auf Grund der Aussage eines Zeugen, der sich jetzt nach 10 Jahren im Weinsiede anlagert. Zur Erledigung der Angelegenheit war ein Kondemniert von Freiburg nach Weiskradt gekommen, welcher den Mann in der Strafanstalt beehrte und ihm die Eröffnung machte, daß das Wiedererfassungserfahren eingeleitet und er aus der Strafanstalt entlassen sei. Eine Geldstrafe wurde dem Manne nach dem Geschehen allerdings zuerkannt, aber für die ausgesprochenen Seelenqualen kann ihn niemand entschuldigen. Von der sonst bei jeder Führung häufig vorkommenden trüben Entlassung aus dem Zuchthaus war bei ihm vermutlich deshalb keine Rede, weil er im Verzuge seiner Anstalt sich wohl manchmal nicht in seine Lage zu fügen vermochte und seiner Stimmung entsprechenden Ausdruck verlieh. Ein früherer Diebstahl wurde am Grundbesitz am 2. und 4. Uhr in der südlichen Karl-Friedrichstraße vor dem Rathaus erbeutet aufgefunden. Sonntag abend hat in Kaffee zwischen Militär- und Zivilpersonen eine Schlägerei stattgefunden, wobei ein Soldat des Regiments von Ludwig Nr. 25 so schwere Verletzungen erlitt, daß er ins Militärhospital aufgenommen werden mußte. Zwei etwa 10 Jahre alte Eichenreiter, welche die Arbeiter sein sollen, wurden verhaftet. Weiterhin beging der 65jährige Hauptlehrer Wagner an der Volksschule in Heidelberg einen Mord an dem hiesigen 60jährigen Leberleidenden, Rudi nur im Verzuge hat der Jubilar Friedrich Lohse geteilt; auch der Wissenschaft erweist er anerkannterweise Dienste, indem er seine Freizeit dem Studium der Geologie und Paläontologie widmete und die hierbei erwerbenden Kenntnisse auf

gastreichen Erfahrungen in den Schwarzwald, Oberrhein und die ...

Platz, Hefen und Umgebung.

Platz, Hefen und Umgebung. Die Firma Stumm in ...

Nachtrag zum lokalen Teil.

Beerdigung der Oberin Schwester Maria. Am Ostermontag ...

Sport.

Reiten zu Karlsruhe. Im Rosenbergs-Jagdrevier wurde ...

Verichtszeitung.

Konstanz, 24. April. Das Bezirksgericht Arbon verurteilt ...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Herren Hofmeister Philipp u. Kager traten vor einiger ...

Schiller's letzte Stunden, ein Einakter von Max Weber ...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Darmstadt, 24. April. Am kommenden Samstag, den ...

Darmstadt, 25. April. (Beif. Bl.) Zum Nachfolger des ...

Ehlingen, 25. April. Vant „Schwäbischer Merkur“ ...

Pöckner (Hünningen), 25. April. Durch ein außerordentlich ...

Hamburg, 25. April. Nach einer Mitteilung der Altonaer ...

Hamburg, 25. April. Nach einem Privattelegramm des ...

Berlin, 25. April. Der Landrat des Kreises Teltow ...

Berlin, 25. April. Die „Morgenblätter“ berichten: In ...

Wien, 25. April. (Beif. Bl.) Die Schauspielerin ...

Wien, 25. April. (Beif. Bl.) In der Leopoldstadt wurde ...

Graz, 25. April. Der Dekan der juristischen Fakultät ...

Graz, 25. April. Das Mitglied des Wiener Hofburgtheaters ...

Palermo, 25. April. Gestern Abend gab der hiesige ...

Palermo, 25. April. Der Bürgermeister veröffentlicht ...

Madrid, 25. April. Der Minister des Auswärtigen teilte ...

London, 25. April. Der Sekretär des britischen Komitees ...

Moskau, 25. April. In der Modellabteilung einer hiesigen ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Konstantinopel, 25. April. Die Völkerverträge der ...

Bordeaux, 25. April. Bei dem zu Ehren des Präsidenten ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Bordeaux, 25. April. Das Standbild für Gambetta wurde ...

Volkswirtschaft.

Russische Getreideberichte.

Roskow a. Don, im April. Das Geschäft war hier in letzter Zeit lebendiger, da vor ungefähr einer Woche die Kaffee-Schiffahrt eröffnet wurde und die Verfrachter sehr damit beschäftigt sind...

Warasch (Mittel-Russland), 2. April. Die Saatberichte sind besser als seit vielen Jahren. Das Wetter war während des ganzen Winters für die Saaten sehr günstig...

Die Internationale Transport-Gesellschaft A. G., welche auch am diesem Tage vertreten ist, hat seit 1. April eine Filiale in Bremen und eine solche in Bremerhaven eröffnet...

Die Süddeutsche Zementvertriebsstelle G. m. b. H. In der ersten Generalversammlung wurde eine Befreiung der Verkaufspreise konstatiert...

Telegramme. Frankfurt, 25. April. Ein Konjunkturbericht, bestehend aus der Dresdner Bank in Frankfurt, der Filiale der Dresdner Bank in Mannheim...

Mannheimer Effektenbörse vom 25. April. (Offizieller Bericht) Die heutige Börse nahm einen ruhigen Verlauf. Höher gesucht wurden Oberb. Bank-Aktien bei 108 Proz. Spot- und Kreditbank...

Table with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', 'Industrie-Obligationen', and 'Obligationen'. Lists various companies and their stock prices.

Table with columns for 'Banken', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', 'Brauereien', 'Industrie-Obligationen', and 'Obligationen'. Lists various companies and their stock prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) w. Frankfurt, 25. April. Trotz mehrerer Unterbrechungen der Börse war das Geschäft wiederum ruhig und die Tendenz bei Beginn schwach...

Table with columns for 'Schlusskurs', 'Reichsbank-Diskont', and 'Wechsel'. Lists exchange rates and interest rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German state securities (Staatspapiere) with columns for denomination and price.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of industrial companies (Aktien industrieller Unternehmen) with columns for company name and price.

Bergwerks-Aktien.

Table listing shares of mining companies (Bergwerks-Aktien) with columns for company name and price.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing shares of German and foreign transport companies (Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten) with columns for company name and price.

Bauspandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing building bonds and priority obligations (Bauspandbriefe, Prioritäts-Obligationen) with columns for company name and price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance shares (Bank- und Versicherungs-Aktien) with columns for company name and price.

Frankfurt a. M., 25. April. Kreditaktien 208,80 Staatsbahn 141,80...

Frankfurt a. M., 25. April. Kreditaktien 208,80 Staatsbahn 141,80, Lombarden 16,50, Egyptian 4,00...

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) w. Berlin, 25. April. Der Rückgang in Newyork und die Erwartung einer entscheidenden Entscheidung in Ostasien...

